

Hermann Pongs: Krieg als Volksschicksal im deutschen Schrifttum. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Gegenwart. Stuttgart, Metzler, 1934. 91 S. RM. 2.85.

Als vor einigen Jahren Cysarz sein Buch „Zur Geistesgeschichte des Weltkriegs. Die dichterischen Wandlungen des deutschen Kriegsbilds 1910—1930“ veröffentlichte<sup>1)</sup>, da vermochte diese erste Auseinandersetzung mit der deutschen Weltkriegsliteratur doch nur halb zu befriedigen, einerseits weil sie zu geistreich-intellektualistisch, zu losgelöst vom einfachen, allgemeingültigen Wesen und Begreifen des Volksganzen war, andererseits, weil sie eine eigne feste, aufrechte Stellungnahme des Verfassers selbst der Grundfrage gegenüber nicht deutlich erkennen ließ. Erst Pongs mit seinem hier vorliegenden Buch, einem erweiterten Aufsatz aus der Zeitschrift „Dichtung und Volkstum“ (dem bisherigen „Euphorion“), gibt eine Zusammenschau der deutschen Weltkriegsliteratur, die den Gegenstand hinreichend erschöpft und in ihrer Gesinnung voll befriedigt. Eine lückenlos vollständige Verarbeitung der deutschen Kriegsliteratur will allerdings auch Pongs nicht bieten — doch wird man kaum ein wesentliches Kriegsbuch bei ihm vermissen<sup>2)</sup> —; ihm liegt vielmehr daran, dieselbe zu sichten unter dem Gesichtspunkt, inwiefern und wie weit „Krieg als Volksschicksal“ in ihr zum Ausdruck kommt. Das rechtfertigt ebenso die Auswahl wie Anordnung und Beurteilung seiner Übersicht, für die vor allem auch rein künstlerische Maßstäbe nicht entscheidend sein sollen. So ist seine Untersuchung durchaus gehalts-, gesinnungsbetont, wenngleich sein ästhetisches Gewissen ihm stets bewußt hält, „daß roher Stoff niemals Volksdichtung wird, mag er noch so völkisch sein“.

Im Hinblick auf seine derart umgrenzte leitende Fragestellung konnten dem Verfasser die sonst naheliegenden Einteilungsgesichtspunkte des Stoffes, etwa nach Waffengattungen, Rangstufen, einzelnen Kampfhandlungen nicht dienen. Er mußte sich daher aus dem Geist der Volksgemeinschaft heraus neue bilden, und so sind es denn vor allem die Fragen nach der sozialen Bürtigkeit der Verfasser und nach Kameradschaft und Führertum, am Volksbegriff von gleicher Bedeutung wie Natur und Geist am Einzel-Ich, die ihm das Ganze des Kriegsschrifttums entwirren und gliedern helfen. Außerdem geben noch die entscheidende Zweifelt: Tatsachenbericht — Dichtung und die Dichtungsgattungen Einteilungsgrundsätze ab. So entsteht ein äußerst vielseitiges, gehaltvolles literar- und geistesgeschichtliches Bild voll wohl- abgewogener Urteile, aus dem sich Namen wie Lersch, Bröger, Zöberlein, Flex, Jünger, Euringer, Seldte, Sander, Dwinger, Mechow, Wehner, Alverdes, P. Ernst, Binding, Carossa, Blunck, Griese, Grimm, George herausheben. Ist Pongs' Buch also einerseits ein höchst begrüßenswerter Führer durch das so vielseitige und unübersichtliche Kriegsschrifttum, als solcher durch ein Namenregister noch besonders erschlossen, so vermittelt es andererseits tiefe Einblicke und Erkenntnisse in Literatur und Dichtung als Ausdruck von Volkserlebnissen und Volksschicksal und ist daher auch in erzieherischem Sinne sehr wertvoll.

Greifswald.

Kurt Gassen.

<sup>1)</sup> Halle, Niemeyer 1931.

<sup>2)</sup> Begrüßt hätte ich etwa noch um ihrer formalen wie inhaltlichen Werte willen ein Eingehen auf die Erzählung aus dem Weltkrieg „Der Hauptmann“ von Armin Steinart [d. i. Friedrich Otto Arnim Loofs]. Stuttgart, Cotta 1916.